

Das Virus ruft Versicherer auf den Plan

Corona-Epidemie

Das Coronavirus setzt die Hotels grossen Risiken aus. Bei der in der Hotellerie gängigen Epidemievericherung sind Viren oft ausgeschlossen. Es braucht Alternativen.

GUDRUN SCHLENCZEK

Aktuell überschlagen sich die Ereignisse. Seit letzter Woche ist die Krankheit in der Schweiz angekommen und hält Gesundheitswesen, Politik und Wirtschaft in Atem. Besonders betroffen ist der Tourismus: In der ersten Phase war es primär der Ausfall chinesischer Gäste, der die Betten leer bleiben liess. Seitdem letzte Woche der Bundesrat Anlässe mit mehr als 1000 Personen – vorläufig bis zum 15. März – untersagt hat, in der Schweiz und weltweit immer mehr Messen und Grossevents abgesagt werden, sind nun nicht mehr nur die von chinesischen Touristen besonders abhängigen Destinationen betroffen, sondern auch grundsätzlich der Stadt- und der Business-tourismus.

Der aktuelle Ausnahmezustand kann für die Branche teuer werden. 50 000 Logiernächte weniger erwartet Schweiz

Tourismus durch den Wegfall eines grossen Anteils chinesischer Gäste allein im Monat Februar, was einem Minus von zwei Prozent über alle Märkte entspricht. Dem chinesischen Markt verdankt die Schweizer Hotellerie viel. Jede zehnte Logiernacht wird inzwischen durch einen Gast aus China ge-



«Gegen Cyber-Risk konnte man sich vor zehn Jahren auch noch nicht versichern.»

Simon Holtz
Kessler & Co AG Zürich

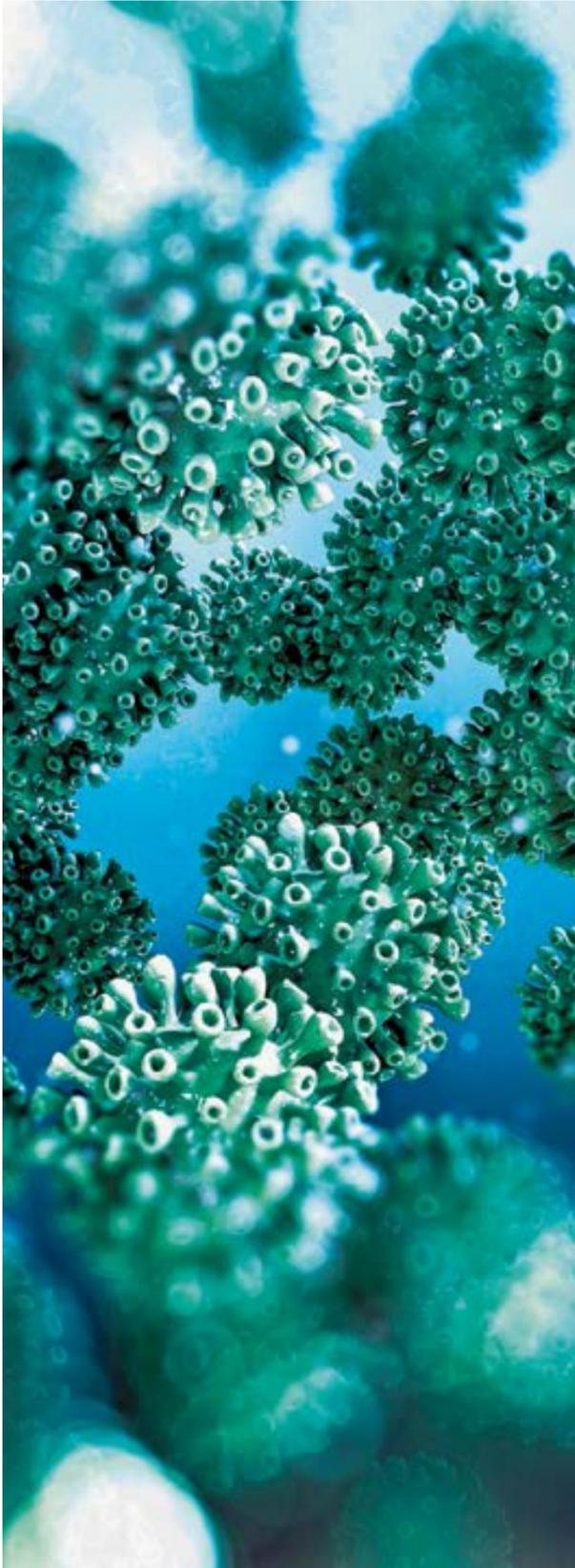
demie im chinesischen Wuhan mit seinen globalen Folgen und stürmten Flügen nicht nur aus China eine neue Brisanz. Die bisherige Empfehlung von Fachleuten, auf einen guten Gästemix und nicht zu stark auf Fernmärkte zu setzen, greift bei einer Epidemie dieses Ausmasses zu kurz.

Schäden mit grossen Folgen, die sich nur sehr begrenzt prophylaktisch eindämmen lassen, sind ein klassischer Fall für ein Versicherungsprodukt. Circa jedes dritte Hotel verfüge über eine Epidemievericherung, schätzt Ernesto Amstad, Direktor der IBC Insurance Broking and Consulting Zürich AG. Ein typischer Fall für die Epidemievericherung ist eine Kontamination in der Küche mit Salmonellen. In der Folge müssen Küche und Betrieb geschlossen werden, der Erreger wird beseitigt. Ein Risiko, das sich gut eingrenzen lässt.

«Versicherungsunternehmen versichern in der Regel nur Ereignisse, die sie simulieren und berechnen können», verdeutlicht der Versicherungsbroker. Weshalb Grippeviren meist vom Versicherungsumfang ausgeschlossen sind, ebenso wie eine Pandemie, wenn eine Krankheit von der WHO

als solche deklariert wird. Oder die Police-Kosten steigen so stark, dass sich für die meisten Versicherungsnehmer die Versicherung nicht rechnet, führt Simon Holtz vom Versicherungsberater Kessler & Co AG in Zürich aus. Nur touristische Grossunternehmen würden eventuell für den entsprechenden Preis auch für eine Pandemie Vorsorge treffen.

Doch nicht alle Versicherer handhaben das gleich. Bei der Axa in Winterthur, bei der nach



Ein Virus macht dem Tourismus im 2020 einen Strich durch die Rechnung. Die Auswirkungen sind aktuell unberechenbar. Keystone

eigenen Angaben mehrere Tausend Unternehmen aus dem Gastgewerbe eine Epidemievericherung abgeschlossen haben, ist das Coronavirus inkludiert, solange es keine Pandemie nach WHO ist. «Mit der Epidemievericherung unterstützen wir unsere Unternehmenskunden bei Erlass von Massnahmen der zuständigen Behörden zur Verhinderung der Übertragung des Coronavirus, die zu finanziellen Einbussen bei unseren Kunden führen», so Nicole Horbelt, Head Media Relations. Zum Beispiel bei Quarantäne oder Eventverbot.

Für Baselworld oder Autosalon künftig eine Eventversicherung?

Bei Absage von Grossevents durch Veranstalter oder Behörden gelten grundsätzlich die Stornierungsbedingungen des Hotels. Gegen den Ausfall von Anlässen kann sich ein Unternehmer zudem mit einer Eventausfallversicherung schützen. «Bis vor drei Wochen ging das auch noch inklusive Coronavirus. In der Zwischenzeit schliessen wohl alle Versicherer dieses Risiko aus», meint Simon Holtz. Allerdings, so Ernesto Amstad: «Eventversicherungen werden meist pro Anlass abgeschlossen und sind als individuelle Lösung eher teuer.» Versicherbar sind auch die durch einen externen Event verbundenen Logiernächte, dafür müssen diese Einnahmen in der Versicherungssumme deklariert werden. Bei grossen Anlässen lohne es sich durchaus, über eine Eventausfallversicherung nachzudenken, ist Simon Holtz überzeugt. Für das World Economic Forum (WEF) in Davos, den Automobilsalon in Genf oder die Baselworld könnte das für die lokale Hotellerie ein Thema sein.

Noch völlig unbekannt im Tourismus ist die Schweizerische Exportrisikoversicherung (Serv), ihr typischer Kunde ist im Maschinenbau angesiedelt. Die Serv ist eine öffentlich-rechtliche Organisation des Bundes und deckt politische Risiken und Delkrederisiken auch beim Export von Dienstleistungen. Die Versicherungen bieten Schutz vor Zahlungsausfall und erleichtern die Exportfinanzierung, insbesondere dann, wenn private Versicherer kein oder nur ein ungenügendes Angebot machen (Subsidiarität).

Exportversicherer Serv ist an der Branche interessiert

Serv sind auch Zahlungsausfälle in der Hotellerie und der Tourismusbranche, also gebuchte, aber nicht belegte und bezahlte Betten. Allerdings betrifft das nur Buchungen, die über einen Tour Operator oder eine andere juristische Person abgeschlossen und gezahlt wurden. Bei Buchungen aus China, welche im Zusammenhang mit der Corona-Epidemie storniert werden, wäre das bei einer

Verbot von Events

Einheitlichere Regelung

Letzten Freitag hat der Bund Grossevents mit mehr als 1000 Personen in der Schweiz verboten. Das Verbot gilt mindestens bis am 15. März. Kantone und Gemeinden haben in der Folge eigene, oft noch deutlich restriktivere Regeln erlassen. Gestern nun hat der Bund versucht, die Regeln schweizweit etwas einheitlicher zu gestalten.

bag.admin.ch

Kurzarbeit

Aktuelle Situation fordert Anpassung

Verschiedene Kantone haben bereits Kurzarbeitsgesuche wegen des Coronavirus erhalten, die meisten aus der Tourismusbranche. Damit das Instrument der Kurzarbeitsentschädigung (KAE) in der Hotellerie eingesetzt werden kann, müssen verschiedene Bedingungen erfüllt sein. HotellerieSuisse und weitere Verbände werden heute Nachmittag mit dem Bundesrat über die Kurzarbeitsmöglichkeiten in der aktuellen Situation sprechen. gsg

Mehrheit der Fall. Noch hat kein Tourismusunternehmen oder Hotel angeklopft, am Hauptsitz der Serv in Zürich zeigt man sich aber interessiert an der Branche.

Simon Holtz hofft, dass sich die Versicherer bewegen und über neue passende Produkte für Fälle wie das Coronavirus nachdenken, da grosser Absicherungsbedarf auf Kundenseite bestehe. «Es braucht einen Versicherer, der mal anfängt, dann ziehen die anderen nach.» Er zieht Parallelen zu einer anderen «Virusinfektion», dem Cyber-Risk. Vor zehn Jahren konnte man sich noch gar nicht dagegen versichern, heute ist es ein – vergleichsweise preiswertes – Standardprodukt. Der Mechanismus dahinter ist simpel: Steigt die Zahl der Versicherer, die ein solches Produkt offerieren, sinken die Prämien, vorausgesetzt, dass nicht Grossevents die Kosten für Versicherer wieder in die Höhe treiben.

Das Coronavirus wird in Sachen Risikoabschätzung auf jeden Fall seine Spuren hinterlassen. Am WEF Ende Januar landeten bei einem Top-Ten-Ranking der bedeutendsten Risiken der nächsten zehn Jahre die Infektionskrankheiten noch auf dem letzten Platz. Gut einen Monat später würden die Multi-stakeholder wohl schon ganz anders urteilen.

Grippeviren können auch Teil der Epidemievericherung sein

Das dürfte dieses Jahr definitiv anders sein. Die wachsende Abhängigkeit von Fernmärkten und Weltwirtschaft erhält seit dem Ausbruch der Coronavirus-Epi-



«Die Einbussen halten wesentlich länger an als angenommen.»

Jürg Stettler

Leiter des Instituts für Tourismuswirtschaft (ITW) und Vizedirektor der Hochschule Luzern

Nachgefragt

Jürg Stettler, wie lange rechnen Sie noch mit Einbussen?

Aufgrund der aktuellen Informationen ist eine Prognose nicht möglich. Gemäss WHO ist eine Pandemie nicht mehr aufzuhalten. Schätzungen von Epidemiologen gehen davon aus, dass sich 40 bis 70 Prozent der Weltbevölkerung anstecken könnten. Man muss daher davon ausgehen, dass die Einbussen wesentlich länger anhalten werden als ursprünglich angenommen. Das Ausmass ist aber schwer abzuschätzen und hängt ganz wesentlich davon ab, ob sich das Coronavirus aufgrund der Folgen eher in Richtung eines «normalen» Grippevirus entwickeln wird oder ob es wesentlich gefährlicher bleiben wird in Bezug auf die Sterberate. Für den Tourismus viel entscheidender sind aber die grosse Verunsicherung und die Angst, die dazu führen, dass man viel weniger reist. Und diese Angst dürfte noch länger

anhalten, auch wenn das rational möglicherweise gar nicht begründet ist.

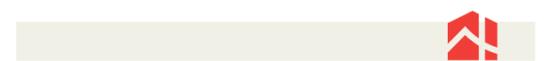
Machen Sie einen Unterschied zur Sars-Epidemie im 2003 aus?

Das Coronavirus Sars-CoV-2 ist wie das Sarsvirus ein gefährliches Grippevirus. Aber es unterscheidet sich auf vielfältige Weise. Aufgrund der aktuellen Zahlen sind die Ansteckungsrate und die Sterberate unterschiedlich. Daraus ergeben sich unterschiedliche Risiken und ein unterschiedlicher Verlauf. Zudem ist die heutige Situation in Bezug auf die wirtschaftliche Vernetzung der Welt völlig anders. Die Wirtschaft ist heute global viel stärker vernetzt als vor 17 Jahren, die Mobilität und die Zahl der Reisen haben stark zugenommen und damit haben auch das Risiko der Ausbreitung eines Virus und die damit verbundenen Folgen. Das Coronavirus wird uns noch wesentlich länger beschäftigen

als die Sars-Epidemie, und der Tourismus dürfte stark davon betroffen sein.

Seit letzter Woche leidet auch das Eventgeschäft unter dem Virus. Events werden durch Videokonferenzen ersetzt. Könnte das eine Trendwende einleiten, dass auch nach Corona mehr Konferenzen digital veranstaltet werden?

Veranstaltungen sind aufgrund der Verbote besonders stark betroffen. Der Trend zum digitalen statt persönlichen Treffen dürfte durch das Coronavirus verstärkt werden. Betroffen sind davon primär kleinere Veranstaltungen im Geschäftstourismus. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die weitere Entwicklung der Technologie für Videokonferenzen. Der Geschäftstourismus könnte durchaus langfristig nachteilig betroffen sein. gsg



Die aktuellsten Brancheninformationen zum Coronavirus

HotellerieSuisse aktualisiert laufend die Auswirkungen des Coronavirus (offizieller Name Covid-19) auf die Beherbergungsbranche sowie die entsprechenden Handlungsempfehlungen. Dafür steht der Verband in engem Kontakt mit den anderen Tourismusverbänden und mit den Behörden. Eine Übersicht über die wichtigsten Fragen und Antworten findet man unter dem unten stehenden Link.

hotelleriesuisse.ch/coronavirus